

Hauptpastor Dr. Jens-Martin Kruse

Predigt über 2. Kor 4,16-18 am Sonntag Jubilate (22. April 2018) in der Hauptkirche St. Petri

„Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ Amen.

I.

Jubilate – Jauchzet, frohlocket – „Von der Freude des Evangeliums“ - das, liebe Gemeinde, steht an diesem Sonntag auf dem Programm. Es ist wunderbar und berührt mich sehr, dass Sie alle diesen Gottesdienst mit feiern und viele von Ihnen dazu extra angereist sind - aus Berlin und Dresden, aus Freiburg und Lüneburg, aus Osterode, Kiel und Quickborn, von der Insel Poel und sogar aus dem geliebten Rom. *„Es liegt `was in der Luft“* an diesem Sonntag Jubilate: eine wunderbare Leichtigkeit, eine begeisternde Freude. Alte Texte, vertraute Melodien, eine fröhlich feiernde Gemeinde. Wer von außen schaut, dürfte schon an diesem Nachmittag einen pfingstlichen Eindruck haben: *„Sie sind voll süßen Weins“ (Apg 2,13)*. Doch so ist es nicht, sondern erfahrbar wird wie die Kirche Jesu Christi gedacht ist: fröhlich, überzeugend, heiter. Traditionsbewusst – mit zuversichtlichem Blick nach vorn. Ein Ort, wo die Liebe Gottes erfahrbar wird. Den Menschen nahe und der Welt zugewandt, weil uns die Gewissheit trägt, dass unser Gott ein Gott des Lebens ist und den Tod besiegt hat. Das leben und feiern wir. Jubilate! *„Jauchzet Gott, alle Lande... Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern“ (Ps 66,1.5)* Von daher kommt alles in die richtige Perspektive – an diesem Sonntag genauso wie im Alltag und in der Kirche überhaupt. Es geht um Gott und seine Werke. Sein wunderbares Tun an uns Menschenkindern ist der Grund für unser „Jubilate“.

II.

Von der Freude des Evangeliums. Das ist das Erste. Und auf diesen Grundton ist auch unser heutiger Predigttext gestimmt. Es sind nur drei kleine Verse aus dem zweiten Korintherbrief, aber in ihnen nimmt Paulus das Ganze eines Christenlebens in den Blick und fasst seine Besonderheit in einem eindrücklichen Bild zusammen. Der Apostel schreibt: *„Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert (v. 16). Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit (v. 17), uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig (v. 18).“* Mit diesen Worten zieht Paulus das Fazit aus einer grundlegenden theologischen Reflektion über das Leben im Glauben an Jesus Christus. Wir werden seine Argumentation gleich in den Blick

nehmen, doch zunächst, liebe Gemeinde, schieben wir einmal alle Anfragen zur Seite und öffnen unser Herz für die Botschaft, die Paulus uns hier zusagt. „*Wir werden nicht müde*“ (v. 16) Welch Zuversicht und Gelassenheit, spricht aus diesen Worten. Natürlich weiß Paulus, wie leicht es passieren kann, dass Menschen müde werden. Und zwar nicht aus banalen Gründen, weil sie zu viel gearbeitet haben oder zu wenig an der frischen Luft waren. Es geht um eine viel tiefer gehende Art von Ermattung, die Menschen so befallen kann, dass sie verzagen. Dass sie aufhören, das zu tun, was ihnen einmal wichtig war. In eine solche Notsituation hinein sagt Paulus: „*Wir werden nicht müde*“ (v. 16). Und das meint: Ja, es gibt vieles, was uns die Kräfte raubt, aber wir geben gleichwohl nicht auf. Wir verzagen nicht. Wir ziehen uns nicht zurück.

III.

Zu schön, um wahr zu sein? Nein, sagt der Apostel Paulus mit bestem Grund. Und diesen Grund bekommen wir in den Blick, wenn wir auf seine theologische Argumentation achten. So gehört zur Freude des Evangeliums gute, biblisch begründete Theologie hinzu. Dafür ist Paulus einer der allerbesten Gesprächspartner. In dem Moment, als er an die Korinther schreibt, befindet er sich in einer so bedrohlichen Lage, dass alles dafürsprechen würde, müde und resigniert aufzugeben. „*Ich werde von allen Seiten bedrängt*“ (v. 8) schreibt Paulus. Und doch – und darin liegt das Besondere und Mutmachende an Paulus - ist mit diesen Erfahrungen für ihn nicht die ganze Wirklichkeit seines Lebens beschrieben. Trotz all dem, was dagegen zu sprechen scheint, erfährt Paulus sich getragen und gehalten von dem Gott, der spricht: „*Fürchte dich nicht, ich bin bei dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich*“ (Jes 41,10).

Dass hier nicht falsche Tatsachen vorgespielt werden, hat für Paulus seinen Grund darin, dass Gott den Gekreuzigten am Ostermorgen zu neuem Leben erweckt hat. Und für Paulus ist klar: Die Auferweckung ist kein einmaliges, auf Jesus beschränktes Geschehen. Sie gilt vielmehr uns allen. „*Denn wir wissen*“, schreibt Paulus den Korinthern, „*dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus*“ (v. 14). Das ist der neue Gesamtzusammenhang, in dem unser Leben seit Ostern steht. Dadurch sind nicht alle Sorgen und Ängste beseitigt, aber uns wird im Glauben an Jesus Christus ein Lebensgrund angeboten, der durch nichts und niemand mehr zerstört werden kann. Am Ende steht nicht der Tod, sondern das Leben. Das letzte Wort hat Gott und sein letztes Wort bedeutet Leben für uns.

IV.

Das ist der herrliche, trostreiche und frohmachende Schatz des Evangeliums. Und dieser Schatz ist nicht zum Bewundern oder Wegschließen da, sondern er will Tag für Tag seine erneuernde Kraft entfalten und soll allen Menschen zugutekommen. Und deshalb gehört zur Freude des Evangeliums

und guter Theologie als drittes das „Hinausgehen“ hinzu. *„Wir haben“*, schreibt Paulus den Korinthern, *„diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns“* (v. 7). Das Bild macht deutlich, was Gott uns zutraut und was er von uns will: Er hat uns nicht als Tresore geschaffen, sondern als offene Gefäße. Nicht perfekt, aber offensichtlich brauchbar, um einen unendlich wertvollen, einen himmlischen Schatz aufzunehmen und ihn weiterzugeben. Dabei erwartet Gott von uns nicht eine glänzende Selbstdarstellung oder besondere religiöse Virtuosität, sondern einfach dass wir Jesus Christus in uns aufnehmen und seine Liebe, Barmherzigkeit und Gnade in unserem Alltag leben.

Wenn wir diesen Willen Gottes ernst nehmen, liebe Gemeinde, dann können wir in diesen Zeiten nicht zum Rückzug in die Wagenburg der kleinen Herde blasen. Dann gilt es vielmehr die Türen der Kirchen weit zu öffnen, hinauszugehen und wie Jesus mitten unter den Menschen präsent zu sein. Wo wir diese Aufgabe annehmen, da kann das dazu führen, dass wir anecken und nicht immer das sagen und tun, was andere von uns erwarten. Sei es dass wir Menschen willkommen heißen und bei uns aufnehmen, wo andere Mauern errichten. Sei es, dass wir freundlich, aber eindeutig denen widersprechen, die mit Sätzen wie „Die Geste der Nächstenliebe schwächt den Rechtsstaat“ oder „Mit der Bergpredigt kann man keine Politik machen“ das Christentum entschärfen und Menschen diskreditieren, die sich in ihrem Umgang mit anderen von Barmherzigkeit, Gnade und Versöhnung leiten lassen und damit mehr als viele meinen zu einem friedlichen Zusammenleben in unserer Gesellschaft beitragen. Mag sein, dass andere sich darüber wundern oder uns für „komische Heilige“ halten mögen, wo wir das Evangelium in Wort und Tat in der Öffentlichkeit bezeugen. Das ist weder schlimm noch soll es uns irritieren. Christen leben anders. *„Wir werden nicht müde“* (v. 16). Wir sind ausgeschlafen. Wir stehen mit beiden Beinen in der Wirklichkeit dieser Welt, aber wir gehen darin nicht auf. Wir wissen uns von Gott gehalten, der uns immer wieder neu Kraft auch auf schwierigen Wegstrecken schenkt. Darum können wir schon jetzt anders leben. Getröstet in der Trübsal. Zuversichtlich in der Finsternis. Nicht um uns selbst kreisend, sondern aufmerksam auf das Leiden anderer und ihrer Not nach besten Kräften abhelfend.

V.

Jubilat! Von der Freude des Evangeliums. Gute Theologie. Hinausgehen und der „Stadt Bestes suchen“. Was für wunderbare Aussichten, tun sich da auf, liebe Gemeinde, für jede und jeden von uns, für unsere Kirchen und für diese Stadt! Zieht Euch daher nicht zurück. Lasst uns vielmehr aufbrechen und die nächste Etappe des Weges gemeinsam gehen: heiter und freundlich gestimmt, theologisch gut durchdacht und furchtlos, den Menschen nahe und zugewandt, so dass sich auch für andere Wege der Hoffnung auf tun. Auch wenn es klein und unscheinbar anfängt. Es wird das Gesicht dieser Stadt verändern. Darum mit bestem Grund: Jubilate! *„Jauchzet Gott alle Lande, der*

so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern“ (Ps 66) und uns verspricht: „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir“ (Jes 41,1). Amen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen.